

Verleihung Internationaler Menschenrechtspreis am 24.9.23

Sehr geehrte und sehr geliebte Teilnehmerinnen und Teilnehmer an dieser interreligiösen Feier,

Dear Malcolm Bidali,

when I learned about your story there was one thing that struck me. It was the name you used in social networks when you shared the violation of basic human rights or better to say: the abuse of human beings in your working environment. You chose the name „Noah“, a very biblical name. „Noah“, one of the great biblical figures in the beginning of the story telling of the Old Testament. I am sure you had a clear idea why you chose this name – and indeed I would be intrigued to learn about your thoughts behind it.

When I read about what you stood up against, I am yet closer to another of the great biblical figures and the story in which this figure is the main character. I am thinking of Moses and I am thinking of Egypt.

„Go down, Moses, way down in Egyptland. Tell ol' Pharaoh, let my people go.“ It is this gospel song that is in my ears and my heart when I am thinking of the stories of abuse, of repression, of slave labor not only of those that **you** gave and are giving a voice but of others heard or unheard of. In the gospels the slaves in the fields and factories of the Americas found their voice to express their burden. It was an act of resistance against the powers that dehumanized them, a necessary, a smart and a powerful act of resistance. And how many of those enslaved in so many working environments worldwide have sung ever since this song and by singing it came to voice their burden?

Nun, da ich diesen Gospel im Ohr habe, frage ich mich, welche Lieder der Hoffnung, des Widerstands wir in einem interreligiösen Kontext wie diesem miteinander singen könnten. Was wissen wir von den Liedern der jeweils anderen, die der Not der Unterdrückten eine Stimme geben?

Was singen Juden, was singen Muslime, was singen Bahai, was singen Mormonen, Buddhisten, Aleviten? Singen wir uns unsere Lieder einander vor? Erzählen wir uns die Geschichten zu diesen Liedern?

Was aber ist die Geschichte zu dem Gospel, den ich gerade angestimmt habe? Es ist eine Geschichte, die so nahe an dem dran ist, was wir von der Situation der Wanderarbeiter und Wanderarbeiterinnen in Katar wissen, aber auch an der Erfahrung vieler anderer Menschen, die in der Fremde, auch in unserem Land, Missbrauch und Versklavung erfahren haben, dass es geradezu erschreckend ist.

Es ist die Geschichte einer Familie, die aus der Heimat floh, weil diese unwirtlich geworden war, und die in der fremden Heimat zu einem großen Volk herangewachsen war, so groß, dass sie zur Bedrohung für die herrschende Klasse und das heimische Volk geworden war.

Und der Pharao in Ägypten in seiner Klugheit schlug zwei Fliegen mit einer Klappe. Zum Bau der beiden Vorratsstädte Pitom und Ramses zog er das fremde Volk heran und zwang sie, diese zu bauen.

Wirtschaftliche Sicherheit und Blüte der einen, Sklavendienst der anderen. Nicht erst in Katar ist das Teil der Geschichte der Menschheit. Wir brauchen hier nur in unseren eigenen Kulturkreis schauen. So erinnert das Wort „Slawe“ bis heute an die selbstverständliche Versklavung osteuropäischer Völker bis ins hohe Mittelalter, bis zur so genannten Entdeckung Amerikas. Viele europäische Städte verdanken ihren Reichtum diesem Menschenhandel.

Und die Gründerväter der amerikanischen Verfassung wären nie auf den Gedanken gekommen, dass zu dem Volk der Vereinigten Staaten, von dem die Präambel der Verfassung spricht, auch ihre Sklaven zu zählen wären.

Aber warum? Weil sie sie nicht als Menschen mit gleichen Rechten betrachteten und dies wohlgemerkt auch biblisch zu begründen wussten. Now we are back to Noah indeed, since the ideological foundation of slavery in the Western world is found in this story. It is told there that after the flood Noah one day drank wine and the wine overtook him and he fell asleep in his tent naked. And his son Ham found him naked and went and told his two brothers Shem and Japheth who went to the tent and covered their father's nakedness. And when Noah woke up and learned what Ham had done, he cursed Ham's son, Canaan, and the generations to follow in these words: „Cursed be Canaan! The lowest of slaves will he be to his brothers.“

Mit dieser Begründung, dass die afrikanischen Sklaven Abkömmlinge Kanaans, des Sohnes Hams, wären und damit durch den Fluch des Erzvaters Noah zur Sklaverei verdammt seien, war das Schicksal der Afroamerikaner zementiert mit großen Auswirkungen bis heute.

An diesem Beispiel zeigt sich, wie Religionen als Ideologien benutzt werden können, um Hierarchien zu begründen. Nicht anders erging es den Slawen, die als Heiden galten und damit sowohl in den christlichen Handelsvölkern, die sich an ihnen eine goldene Nase verdienten, als auch in der muslimisch-arabischen Welt, wohin sie oft verkauft wurden, in ihrer Ungläubigkeit als minderwertig galten.

Hier fügt sich auch die ideologisch begründete Rechtlosigkeit des jüdischen Volkes ein, an die wir hier in Nürnberg, der Stadt der Reichsparteitage denken, und die in den Konzentrationslagern ihre unfassbare Konsequenz erlebte. So haben sich die Nationalsozialisten mit ihren Rassegesetzen an den Apartheidsgesetzen der amerikanischen Südstaaten orientiert.

Immer geht es in der ideologischen Grundlegung um die wesentliche Unterscheidung zwischen Mensch und Nicht-Mensch, ob definiert als „Herr“ und „Sklave“, als „Mensch“ und „Tier“, gar „Ungeziefer“, als „Normal“ und „Behindert“, ja – und das gehört auch zur Wahrheit – auch als „Mann“ und „Frau“.

Diese Unterscheidung versklavt und vernichtet. Diese Unterscheidung macht aus Menschen etwas anderes, dem keine oder nur eingeschränkte Rechte gehören.

Diese Unterscheidung ist höchst lebendig unter uns. Sie zeigt sich in den Debatten, die wir führen über die so genannte Einwanderung in soziale Sicherungssysteme oder über Integration in Schule und Beruf. Sie zeigt sich aber auch in den Schlachthöfen, auf den Erdbeer- und Spargelfeldern oder im Logistik- und Transportgewerbe auf unserem Kontinent, dort, wo Menschen menschengerechte Löhne und Arbeitsbedingungen vorenthalten werden.

Wo ist der Widerstand gegen diese höchst lebendige Unterscheidung zu finden? Wer kann ihr wehren?

In der Geschichte des versklavten Volkes kommt die Befreiung *peu a peu*. Sie startet mitten aus dem Volk, bei jenen hebräischen Hebammen Schifra und Pua, die sich listig weigern, auf den Pharao zu hören. Der hatte ihnen aufgetragen, alle männlichen Nachkommen zu töten, um das wachsende Volk zu schrumpfen. Dem kommen Schifra und Pua jedoch nicht nach. Nur weil jene Widerstand leisteten, blieb Mose überhaupt am Leben. Der Mose, dem dann als erwachsener Mann der Gott begegnet, der sich vorstellt mit den Worten: *„Ich werde sein, der ich sein werde.“* Ein Name, der Verheißung ist. Ein Gott, der Mose und das Volk nicht nur ruft auf den Weg aus der Sklaverei, sondern jeden Millimeter ihres Weges geleitet. *„Ich werde sein, der ich sein werde.“*, des Tages als Wolken-, des Nachts als Feuersäule.

Der Gott am Berg Sinai, der Mose die Gesetzestafeln gibt. *„Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft geführt habe.“* So leitet dieser Gott die Übergabe der Gebote ein.

Gebote, die gewährleisten sollen und gewährleisten können, dass die Unterscheidung von Mensch und Nicht-Mensch nicht mehr gilt.

Hier hat jeder gleiche Rechte, egal, welche Rolle ihm zufällt: *„Aber am siebenten Tag ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt.“* Alle sollen sie ruhen, auch Knecht und Magd, auch der Fremdling.

Die Geschichte der Befreiung, begonnen im Sklavenhaus Ägypten, setzt sich also fort in diesen Geboten. Dieser Gebote zu gedenken, sie zu halten, heißt, die Geschichte der Befreiung fortzuführen, der heillosen Unterscheidung von Mensch und Nicht-Mensch zu wehren, ihr zu widerstehen. Gottseidank also haben wir diese Gebote. Gottseidank klingen sie in den Menschenrechtskonventionen, wie sie auf unterschiedlichen Ebenen ratifiziert sind, nicht nur an, sondern haben weltweite Verbindlichkeit gewonnen.

Auch wenn diese Rechte Tag für Tag an so vielen Orten mit Füßen getreten werden, die Geschichte der Befreiung setzt sich fort. Das ist das, so denke ich, was wir heute feiern, wenn wir Sie, Malcolm Bidali, gleich ehren.

This is what we are celebrating today, that the story of liberation from the slavehouse, from the manifold oppression of humans by humans, continues. You, Malcolm Bidali, are a living example, an encouraging example. I see in your work more of Moses than of Noah. I see in you the hope that justice will prevail as promised. So may the God who accompanied Moses and his people out of the slavehouse of Egypt may this God bless your work and the work of your fellows in standing you by. Amen.

Peter Lysy, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt Bayern, Interreligiöse Feier im Rahmen der Verleihung des internationalen Menschenrechtspreises der Stadt Nürnberg am 24.9.23